

Ich möchte das Schwabenbild aufbrechen

Hausacher Leselenz 2015: Der Humoreskenschreiber Olaf Nägele und wie er seine schwäbische Heimat sieht

Wenn Hausach im Juli für eine gute Woche im Zeichen der Literatur steht, heißt es auch wieder: »Nägele mit Köpf«. Olaf Nägele ist mit seinem Marktplatz-Literaturgespräch seit Jahren fester Bestand des Leselenzes.

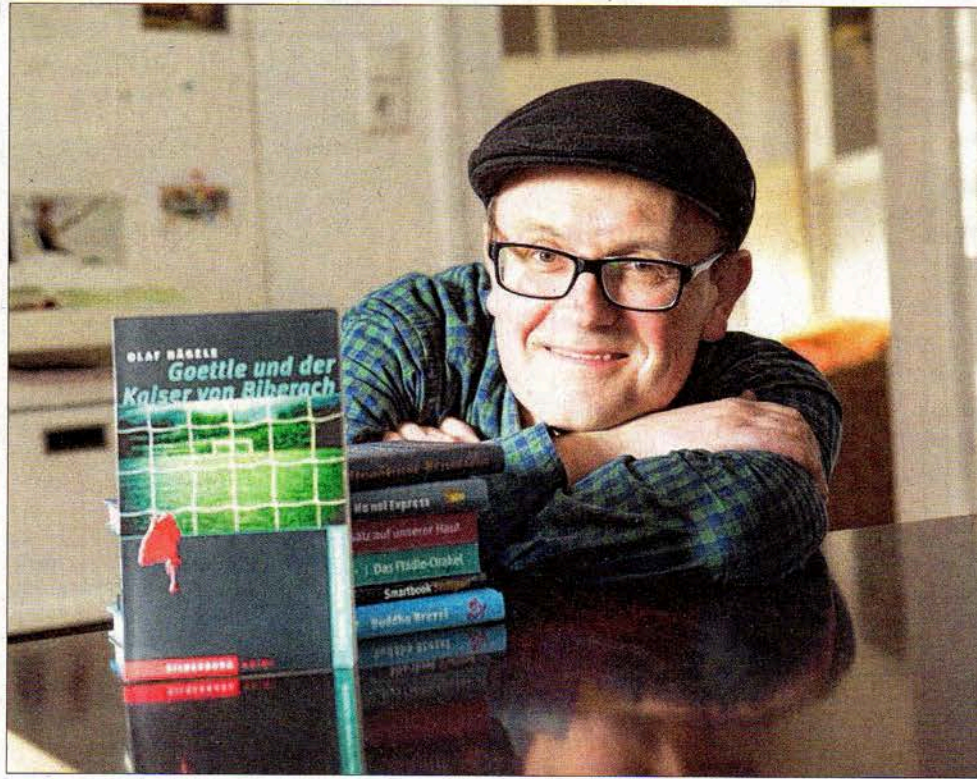
VON JUTTA HAGEDORN

Hausach. »Schreiben ist wie einen Dialog mit sich selbst führen. Und darauf zu hoffen, dass der Gesprächspartner gut gelaunt ist«, schreibt der Humoreskenschreiber Olaf Nägele auf seiner Homepage – und gibt damit schon den Ton vor. Was aber tun, wenn der Gesprächspartner keine gute Laune hat? Nägele lacht, wie so oft im Gespräch mit der MITTELBADISCHEN PRESSE. »Sehr gute Frage. Wichtig ist, dass man dran bleibt, irgendwann stellt sich dann die Laune ein. Man darf keine Angst vor der weißen Seite haben. Und man kann ja einfach mal die Gedanken laufen lassen. Manchmal klappt's.« Motivation müsse da sein. Und Disziplin.

Aber was ist denn nun eine Humoreske – zumindest für Nägele? Er möchte es ungern Satire nennen, auch wenn seine Texte satirisch angehaucht seien. Glossen seien es auch nicht wegen der Länge. Dann lacht er wieder und sagt: »Humoreske ist einfach ein treffender Begriff, da ist alles drin: Groteske, es hat mit Humor zu tun, mit Überzeichnung, hat auch einen satirischen Einschlag.«

Dürfte nicht so leicht zu schreiben sein wie es sich liest. Immerhin möchte man Eigenheiten herausarbeiten, aber niemandem auf die Füße treten. Man muss über längere Strecken den Ton halten und die Balance, damit es nicht banal, abgedroschen oder albern wird. Das sei ein ganz wichtiger Punkt, sagt Nägele: »Man muss die Grenze finden.« Er persifliere Leute, die dürften sich aber nicht angegriffen fühlen, sondern sehen, »da ist ein Abstand zwischen dem Geschriebenen und mir«. Nägele hat auch andere Dinge geschrieben – »mit leisen, melancholischen Tönen.« Die Mehrzahl sei aber irgendwann in die humorvolle Richtung gelaufen. Wenn ihm so eine Humoreske gelingt, sagt er, sei er gut gelaunt. »Ich merke das, wenn ich beim Lesen selber grinsen muss.«

Man sagt ja oft, Humor ist, wenn man trotzdem lacht... »Das trifft auf mich zu. Humor ist eine Mischung aus Wahr-



Schreiben sei ihm ein Bedürfnis, sagt Olaf Nägele. Und er unterhalte gerne Leute.

Foto: Roberto Bulgrin

heit und Schmerz, hat mal jemand gesagt.« Manche Dinge seien ja eigentlich nicht zum Lachen – aber mit einem gewissen Abstand oder wenn sie verzerrt daherkämen, lache man doch. »Damit spiele ich.«

Und wie weit würde er dann gehen? Kirchentag in Stuttgart...? Nägele lacht. Darüber könnte man was schreiben, die Uniformierung durch die

**HAUSACHER
LESE
LENZ**

Schals... »Ich weiß allerdings nicht, ob die Leute das dann auch komisch fänden.« Ganz sicher würde er nicht über Leute mit körperlichem Makel schreiben. »Das ist moralisch nicht in Ordnung.« Und auf der sozio-politischen Ebene, also der kabarettistischen? In der Belletristik sei es schwer, das werde oberlehrerhaft. »Auf der Bühne geht das, weil man den Gesichtsausdruck sieht oder die Gestik und den Sprecher erlebt. Bei mir sprechen die Zeilen. Wenn einer das in den falschen Hals kriegt, dann wird es blöd, weil ich mich nicht äußern kann.«

Der schwäbische Alltag scheint ihn schwer zu beschäftigen. Kam das erst mit dem

Blick von außen, des Rückkehrers? Genau so, sagt Nägele. Er war sieben Jahre lang in Hamburg, als er in die Heimat zurückkehrte, habe er sie mit zwei Gefühlen betrachtet: »Da gehöre ich hin, aber auch: Äh – die waren doch vorher nicht so? Dabei hat sich nur die Perspektive verschoben.« Das habe es aber gebraucht, um seine Geschichten schreiben zu können. Nach dem Motto: Die nehme ich jetzt mal liebevoll auf den Arm, ich bin ja einer von ihnen. »Das versteht aber auch nicht jeder«, sagt Nägele und lacht wieder.

Komik müsse die Situation kennen. Und so ist es sein »persönliches Anliegen, das typische Schwabenbild aufzubrechen«, sagt Nägele. Die Klischees wie Geiz, Kehrwoche, Maulfaulheit, Müffigkeit, das Schaffige. »Doch es gibt auch den modernen Schwaben, der gerne am Samstag im Café sitzt und nicht nur schafft.« Schade und schlimm, dass sich diese

Klischees so verdichtet haben, dass ein Idiotenbild dabei herauskomme, sagt Nägele. »Wenn man einen Idioten im Fernsehen hat, spricht der schwäbisch oder sächsisch.«

Inzwischen ist Nägele auch unter die Krimischreiber gegangen. Das sei schon ein bisschen Experimentierfeld gewesen, gibt er zu. »Gelingt es mir, eine Spannungsschleife über 250 Seiten zu halten?« Er habe sich dann so hingestellt, wie es die Kommissare im Fernsehen tun: großes Plakat, Leiche in der Mitte, Verdächtige drumrum – Beziehungen hergestellt. »So habe ich noch nie gearbeitet.«

»Nägele mit Köpf«

Irgendwann war ihm klar, »den Nägelschen Ton kann ich nicht verlassen«. Eine humoreske Wendung kommt also drin vor. Da sich in vielen Regionalkrimis die Polizisten »so doof« anstellten, sollten seine richtig ermitteln. Das Humoreske komme von außen – durch Pfarrer Göttle. »Eine Art Anselm Grün und Bud Spencer. Das hat Spaß gemacht.« Es gab auch »Cliffhanger-Momente, aber am Schluss war es aber schön.«

Bekanntermaßen findet der Leselenz nun aber im Badi-schen statt. Welche Unterschiede hat er ausgemacht? »Historisch gesehen sind da zwei Volksstämme aufeinander getroffen, die widersprüchlicher nicht sein können«, konstatiert Nägele schmunzelnd. »Der Ba-

dener ist der fröhlichere, lockere, der Schwabe der ernsthaftere.« Doch in Hausach fühle er sich aufgebohen. »Dort bin ich Kandidat für die Ehrenbürgerschaft«, sagt er wieder lachend. »Ich mag die Hausacher sehr, mein Lieblingspublikum. Die mögen meine Art von Humor und zeigen, dass es ihnen gefällt.« Das zeige sich auch an der Zahl der Zuhörer: anfangs 20, inzwischen gut 80, die morgens um 9 Uhr auf dem Marktplatz stehen. »Das nehme ich als großes Kompliment«, sagt Nägele. Teils sogar Stammpublikum.

Seine Reihe »Nägele mit Köpf« sei so konzipiert, dass Leute im öffentlichen Raum mit Literatur »in Kontakt kommen«, um Lust zu haben, vielleicht eine der Veranstaltungen zu besuchen und feststellen: Da kann man was entdecken. Der Leselenz sei »entdeckenswert«, sagt Nägele, – da sei für jeden was dabei.

Seinen Überraschungsgast sucht er danach aus, ob er passt – zur Marktplatzlesung und zu ihm, ob man sich ergänzt. Meistens Autoren, die in die »humorvolle Richtung« gehen. Man überlege, ob man etwas zusammen macht oder ob jeder seinen eigenen Programmpunkt hat. Nur müsse das Ganze ein gewisses Niveau haben.

Schreiben und Lesen ist für Nägele ein Bedürfnis, und er merke, wenn er längere Zeit nicht belletristisch gearbeitet habe, »dass mir das fehlt.« Er unterhalte gerne Leute, und sein Schreiben ermögliche es Leute zu unterhalten und eine 1:1-Reaktion zu bekommen. Durch seine Workshops für Jugendliche in den Schulen merke er, »das Buch oder die Literatur spielt bei vielen doch noch eine Rolle.« Nägele unterrichtet kreatives Schreiben. »Es ist toll, was dabei herauskommt. Es bricht regelrecht aus denen hervor.« Besonders beeindrucke ihn die Lust und Disziplin, mit der die Jugendlichen die Nachmittage in der Schule hockten. »In einigen Kursen habe ich sogar Wiederholungstäter«, sagt Nägele schmunzelnd.

TERMIN

Nägele mit Köpf

Samstag, 11. Juli, 9 Uhr, Marktplatz Hausach. Olaf Nägele und sein Überraschungsgast; Moderation Ulrike Wörner. Eintritt frei.